

Von der Zwergschule zum Schulverband

von Toni Drexler

Das Land Bayern stand in den 1960er Jahren immer stärker unter Reformdruck wegen des Wandels vom agrarisch geprägten Land zum Industrieland einerseits und der nun auch von Bildungsexperten und der Öffentlichkeit geforderten Verbesserung des Bildungssystems und der Bildungschancen andererseits. Insbesondere bestand nun auch der Wunsch, die Abiturientenzahlen zu erhöhen, was als Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität und die Steuerung gesellschaftlicher Prozesse galt.

Im Zentrum der Reformen stand zunächst der Ausbau des Schulwesens. Im Volksschulbereich erfolgte ein Konzentrationsprozess, der zur Abschaffung der Zwergschulen (Volksschulen, die in drei Klassen oder gar nur in einer großen Klasse die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge eins mit acht versammelten) und zur Einrichtung zentraler, sehr gut ausgestatteter und voll ausgebauter Verbandsschulen führte:

Im Zusammenhang mit der gesetzlichen Verankerung der Bekenntnisschulen in der bayerischen Verfassung ist das Schulorganisationsgesetz von 1950 zu sehen, wonach in jeder Gemeinde mindestens eine Volksschule einzurichten war. Da sich auf der einen Seite die Zahl der Zwergschulen bis zum Beginn der 1960er Jahre infolge des Geburtenrückgangs und der Landflucht erheblich vergrößerte und auf der anderen Seite ein Lehrermangel herrschte, legte das Schulverbandsgesetz von 1961 die Weichen für die Integration der ländlichen Kleinstklassen in zentrale Verbandsschulen. In diesen voll ausgebauten Schulen existierte für jede der Jahrgangsstufen eine eigene Klasse oder sogar mehrere Klassen. So musste nicht, wie in den Zwergschulen üblich, den Kindern verschiedener Jahrgänge unterschiedlicher Stoff zur gleichen Zeit vermittelt werden, sondern die Lehrkraft konnte sich auf die Vermittlung des vorgesehenen Jahrgangsstufenlehrplans konzentrieren. Insbesondere konservative Kreise aber warnten vor einer Entwurzelung der Kinder aus ihrem angestammten Lebensraum, die fortan von den Dörfern mit Bussen zu den Zentralschulen in größeren Gemeinden transportiert wurden.¹

Bei einem Mitte April 1965 durchgeführten Elternabend stellte der damalige Leiter der Volksschule Walter Dobner referierte über die geplante Landschulreform. Mit eingeladen waren die Bürgermeister der damals noch selbstständigen Gemeinden Althegegnen und Hochdorf mit mehreren Gemeinderäten. Der Redner unterstrich die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses von mehreren kleinen Schulen zu einer leistungsfähigen Verbandsschule, "um im Zeitalter der Automation auch den Landkindern eine gleichwertige Ausbildung wie den Stadtkindern bieten zu können." Dabei wurde auch der Plan, der für den Nordwesten des Landkreises vorgesehen ist vorgestellt.²

Bereits einen Monat später beschloss der Gemeinderat Althegegnen eine Informationsveranstaltung zur Gründung einer ausgebauten Verbandsschule in

Althegnenberg abzuhalten. Diese fand am 21. Mai im Saal der Gastwirtschaft Bergmüller in Althegnenberg statt. Eingeladen waren von der Gemeinde "alle interessierten Personen, darunter die Pfarrherren, Bürgermeister, Gemeinderäte, Schulpflegschaften und Lehrkräfte aus den Gemeinden Steindorf, Hofhegenberg, Hausen, Hörbach und Hochdorf eingeladen". Die Fragen beantworteten Schulrat Behr und Regierungsrat Gruber aus Fürstenfeldbruck.³ Die Schulfrage ist also in diesem Randgebiet unseres Landkreises zu einem hochaktuellen Problem geworden. Hofhegenberg, Hausen b. G. und Steindorf wollten sich zu einem kleinen Schulverband zusammenschließen. Die Regierung von Oberbayern hegt aber die Absicht, sogenannte Klein- und Kleinstlösungen nicht mehr zu bezuschussen, wenn die geographische Lage eine zentrale, achtklassige Schule zulässt. Andererseits könnte die Gründung einer achtklassigen Mittelpunktschule in Althegnenberg als Modellfall gewertet werden. Dies bedeutet, dass die Althegnenberger Schule einen Zuschuss von 60 Prozent der Bausumme erhalten würde.⁴ Der Gemeinderat Althegnenberg bekräftigte am 6. Juli 1965 einem Schulverband beizutreten.



Der Leiter der Althegnenberger Volksschule, Walter Dobner, berichtete aus der Schulgeschichte und hob hervor, dass durch die vielen Zuzüge die Schülerzahl merklich angestiegen sei. In fünf Jahren würde die Schülerzahl in Althegnenberg 150 überschreiten. Die Schule aber habe nur zwei Räume zur Verfügung und die drei Klassen müssten in Schichtunterricht — der für Bildungsstand und körperliche Entwicklung des Kindes abträglich wäre — unterrichtet werden. Mit einer vierklassigen Schule sei es heute nicht getan, meinte der Lehrer. In der kleinen Dorfschule könnte man den Kindern auf keinen Fall ein Höchstmaß an Ausbildung geben. In Fürstenfeldbruck würden Jahr um Jahr aus jeder vierten und fünften Klasse bis zur Hälfte der Schüler an weiterführende Schulen abgehen. In Althegnenberg seien es heuer nur fünf. „Sind denn die Kinder in der Stadt klüger?“, fragte Walter Dobner.⁵

Dr. Gruber betonte aber auch, dass die Gelder nicht immer so hoch fließen würden, wie jetzt. In einer angeregten Diskussion, in der es besonders um Finanzierungsfragen ging, einigten sich die anwesenden Bürgermeister schließlich, in nächster Zeit in ihren Gemeinden nochmals eine Bürgerversammlung einzuberufen und das Ergebnis der dort gewonnenen Meinung bis zum 1. Juli der Schulaufsichtsbehörde zu melden.⁶ Wie groß der Schulverband werden, wo die Schule hinkommen solle, sei nicht Sache der Lehrer, sondern der demokratisch gewählten Vertreter der Gemeinden.



Möglicher Standort der Verbandsschule

Über den Standort der neuen Schule kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Gemeindevertretern von Althehnenberg und Hörbach. Ein Landwirt aus Hörbach hatte einen großen Acker zwischen Althehnenberg und Hörbach für den Standort der neuen Schule günstig angeboten, was einigen Gemeinderäten aus Althehnenberg missfiel, da der Acker auf Hörbacher Gemeindeflur lag. Die Verhandlungen brachten kein Ergebnis⁷.

Auch im nahen Merching plante man zur selben Zeit eine neue Verbandsschule zu bauen. Einbezogen sollte Steinach, Schmiechen und Unterbergen werden, sowie wenn möglich auch Steindorf, Hausen und Hofhehnenberg. Die Verhandlungen über ein geeignetes Grundstück zogen sich hin.⁸

Bald darauf meldete die Presse: "Lösung im Schulproblem gefunden, neuer Schulverband Althehnenberg — Hochdorf — Hörbach gegründet."⁹ Nachdem bereits im November 1964 der erste Versuch gemacht worden war, in Althehnenberg eine achtklassige Mittelpunktschule zu errichten, wurden nun, [...] die Gespräche bezüglich eines Zusammenschlusses mehrerer Gemeinden zu einem Schulverband wieder aufgenommen.

Auf Einladung von Bürgermeister Georg Widemann, Althehnenberg, trafen sich die Gemeinderäte von Althehnenberg und Hörbach mit Bürgermeister Karl Schmid im Gasthof Sandmeir in Hörbach. Weiterhin waren Bürgermeister Josef Wex von Hochdorf und Lehrer Sebastian Mühlthaler von Hörbach anwesend. Bürgermeister Widemann begrüßte die Gemeindevertreter und besonders den zu dieser Sitzung geladenen Schulrat Friedrich Behr. Zweck dieser Zusammenkunft sollte sein, die schulischen Verhältnisse in den Gemeinden zu verbessern. In Althehnenberg sind die Schulräume, welche auch von den Hochdorfer Schulkindern besucht werden, längst zu klein geworden. Althehnenberg hat z. Z. 2 Schulsäle und 3 Lehrkräfte, also Schichtunterricht. Daraus allein ergibt sich schon die Notwendigkeit der Erweiterung der Schulräume. Im Hörbacher Schulhaus befindet sich ein großer Saal, in dem 8 Jahrgänge mit mehr als 40 Kindern von einer Lehrkraft unterrichtet werden. Schulrat

Behr erläuterte die Situation und schlug den Gemeindevertretern vor, sich zu einem Schulverband zusammenzuschließen. Zur räumlichen Lösung des Schulproblems sagte Schulrat Behr, dass der Schulraum in Hörbach belassen werden und weiterhin mit einer Lehrkraft, die in der Lehrerwohnung wohnen könnte, und mit zwei Schulklassen der Unterricht durchgeführt werden sollte. Der Schulverband müsste dann in Althegnenberg 2 Säle an die Schule anbauen; somit wären in Althegnenberg vier und in Hörbach ein Saal zur Verfügung. Ein weiterer Saal wäre in Althegnenberg als Mehrzweckraum vorgesehen, z. B. für Werken und Filmvorführungen. Die Schülerzahlen bewegen sich z. Z. in Althegnenberg (mit Hochdorf) bei 120 und in Hörbach bei 40 Schülern (ohne den Ortsteil Haspelmoor, dessen Schüler in Zukunft nach Hattenhofen zur Schule gehen müssen). Die Ausführungen von Schulrat Behr fanden bei allen Gemeindevertretern Anklang und es wurde dieser Vorschlag als die schnellste und billigste Lösung erachtet. Besonders bei den Hörbachern fand der Vorschlag Zustimmung, weil dadurch die neu eingerichtete Schule in Hörbach nicht aufgegeben werden muss. In der Abstimmung sprachen sich am 12. Oktober 1966 alle Anwesenden für die Verwirklichung der vorgebrachten Lösung aus und waren mit der Gründung des Schulverbandes Althegnenberg — Hochdorf — Hörbach einverstanden. Man wurde sich auch einig darüber, die Berechnung der Finanzierungsanteile nach der Schülerzahl und der Steuerkraft der Gemeinden vorzunehmen. Bürgermeister Widemann wurde ermächtigt, die ersten Schritte zum Anbau der Säle in Althegnenberg zu unternehmen. Es wäre wünschenswert, wenn der nächste Schuljahrgang im September 1967 in die neuen Säle einziehen könnte."

Damit war die große Lösung vom Tisch und eine weitreichende Chance für die Weiterentwicklung der Gemeinde Althegnenberg vertan. Die in den nachfolgenden Jahren sich abzeichnende Gemeindegebietsreform wäre sicher anders verlaufen, wenn die in Althegnenberg geplante Mittelpunktschule verwirklicht worden wäre, da ein gewichtiges Argument für die Zusammenlegung mit einer Nachbargemeinde der Schulverband und der Schulstandort war. Wahrscheinlich wären die Gemeinden Steindorf, Hofheggenberg und Hausen nicht vom Landkreis Fürstfeldbruck abgetrennt worden und Teil der Mittelpunktgemeinde Althegnenberg geworden. *Tempi passati!*¹⁰

Die neue Lösung sollte jedoch auch keinen langen Bestand haben, da die Schülerzahlen wuchsen und die Schulhäuser zu klein wurden. Doch das ist eine andere, weitergehende Geschichte.



Volksschule Althegnenberg um 1920.



Volksschule Hörbach um 1911.

¹ [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schulwesen_\(nach_1945\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schulwesen_(nach_1945))

² Meringer Anzeiger vom 23.04.65.

³ Meringer Anzeiger vom 18.05..65.

⁴ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom ? Mai 1965.

⁵ ebd.

⁶ siehe Anmerkung 4.

⁷ In den Sitzungsprotokollen der Gemeinde Althegnenberg finden sich hierüber keine Angaben. Überlieferung von meinem Vater Leonhard Drexler, der damals 2. Bürgermeister von Hörbach war.

⁸ Meringer Anzeiger vom 03.08..65.

⁹ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 20.10. 1966.

¹⁰ "vergangene Zeiten"